Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 38 (1930)

Heft: 10

Artikel: Magnetische Pflanzen : merkwürdige Beobachtungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-557025

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genau an, ob beide oder nur ein Auge in Mitleidenschaft gezogen wurden. In der Mehrzahl war das rechte Auge geschädigt.

Die Schädigungen zeigten alle möglichen Grade, von einfacherm, nach wenigen Tagen vorübergehendem Flimmern und undeutlichem Sehen bis zu dauernder Erblindung! Besonders in Fällen, wo bereits irgendeine Störung der Sehkraft vorhanden war, hatte sich dauernde und unheilbare Erblindung eingestellt. — Dies ist nun nur die Statistik aus einem kleinen Lande; ähnliche Verhältnisse ergaben sich in Deutschland, und auch bei uns in der Schweiz haben sich damals mehrere Fälle von schwerer Augenschädigung gezeigt. Die damals in Deutschland vorgekommenen Schädigungen werden auf 3—4000 berechnet.

Die Einwirkungen der Strahlen beruhen nun auf einer direkten Schädigung der sogenannten Netzhaut, der lichtempfindlichen Ausbreitung des Sehnerven im Hintergrunde des Auges. Ob die Lichtstrahlen der Sonne oder die Wärmestrahlen derselben die Ursache sind oder beide zusammen, ist noch nicht mit Sicherheit festgestellt. Wichtig ist zu wissen, daß auch nur kurzes Aussetzen des Auges und ganz besonders wiederholtes Hineinblicken in die Sonne schwere Schädigungen verursachen kann. Die Empfindlichkeit dieser so feinen Nervenelemente ist eine überaus große. Helle Augen, die wenig Pigment aufweisen, scheinen empfindlicher zu sein als die sogenannten dunklen Augen, wie ja auch blonde Leute empfindlicher gegenüber der Einwirkung von Sonnenstrahlen auf ihre Haut sind als dunkle.

Wie zeigen sich die Schädigungen? Ein Flimmern ist wohl das meist auftretende Symptom, dann auch Auftreten von Flecken im Gesichtsfeld und undeutliches Sehen. Wenn solche Erscheinungen nicht rasch wieder vergehen, so ist schleunigst Hilfe des Augenarztes in Anspruch zu nehmen. Freilich, die Anordnung des Augenarztes wird nicht allen passen, denn er wird mindestens andauerndes, tagelanges Verweilen in dunklen Räumen verordnen und Tragen von dunkelgefärbten Gläsern, sobald wieder Ausgang gestattet ist.

Das beste Mittel, solchen Schädigungen zu entgehen, wäre eben, Sonnenfinsternis solche sein zu lassen; es sei denn, man kaufe sich beim Optiker — aber nicht bei jedem Jahrmarkthändler — Brillen, die besonders präpariert sind und unbedingt schützen.

Aufmerksam machen wollen wir, daß auch längeres Gucken in blendende Wasserflächen, auf frisch beschneite sonnenbeschienene Felder (Schneeblindheit), auf weiße Felsen, ja auch Lesen in einem sonnenbescheinten Buche zu schwerer Störung, ja zur Erblindung führen können. Daher unsere Warnung: Trage Sorge zu deinen Augen! Sch.

Magnetische Pflanzen.

Merkwürdige Beobachtungen.

Auch das Pflanzenreich birgt manche okkulten Wunder. Allgemein bekannt ist die Wirkung der mexikanischen Pflanze Yaye, deren Saft hellsehend zu machen vermag und bei sensitiven Personen Visionen hervorruft. Ein interessantes Seitenstück zu diesen Pflanzen sind jene, die selber sensitiv zu sein scheinen oder sich zumindest so benehmen, als wären sie magnetisierbar. So hat man kürzlich beobachtet, daß eine zu der Art der Sagittaria gehörende Wasserpflanze ihre großen Blätter über der Wasserfläche immer so entfaltet, daß diese ständig in die Nordsüdrichtung weisen. Die Blätter verhalten sich also ähnlich einer Kompaßnadel. Hiebei kann es sich keinesfalls um eine Lichtwirkung handeln, die bei einer Pflanze eine alltägliche Erscheinung wäre, sondern es muß ange-

nommen werden, daß die Pflanze tatsächlich magnetischen Einwirkungen gehorcht. Der bekannte indische Forscher Jagadis Chander Bose, der vor zwei Jahren auch in Wien weilte, hat in seinem Institut in Kalkutta verschiedene tropische Pflanzen der Einwirkung elektromagnetischer Kraftfelder ausgesetzt und hiebei feststellen können, daß dadurch das Wachstum mancher Pflanzen bedeutend gefördert wurde, während andere Arten verkümmerten. Die Beziehungen zwischen Magnetismus und pflanzlichem Leben gehören jedenfalls zu den noch unerforschten Naturrätseln.

Gebt den Kindern Milch und Süßmost!

Das Internationale Weinamt in Paris, das von den südeuropäischen Weinländern zur Förderung des Weinverbrauches und Weinexportes geschaffen wurde, veranstaltet einen großen Wettbewerb; es will nämlich ein Buch herausgeben, betitelt: „Die Wahrheit über den Wein". Das Pariser Amt scheint aber der Wissenschaft und Wahrheit nicht ganz zu trauen, wenigstens schreibt es genau vor, für welche Ideen ein Autor preisgekrönt werden könne. Etwas sonderbar liest sich in einem solchen Wettbewerbe die folgende Richtlinie in bezug auf den Weingenuß Jugendlicher: „Vom 10. bis 12. Jahre an müssen, je nach Konstitution, Klima und Landessitte, mäßige Dosen Weins den Hauptmahlzeiten beigefügt werden." — Eine solche Wegleitung steht jedenfalls in krassem Widerspruch zu dem allgemeinen Urteil berufener Aerzte und Hygieniker. Vor zwei Jahren hat ein Pariser Mediziner, Dr. Humbert vom französischen Roten Kreuz, in einem Gutachten der Jugendschutzkommission des Völkerbundes zwei völlig entgegengesetzte Urteile als wegleitend angeführt. Das eine stammt vom berühmtesten deutschen Hygieniker der Gegenwart, Prof. Rubner in Berlin, der den Alkoholgenuß allen jungen Leuten bis zum Abschluß des Wachstums untersagen möchte. Das andere stammt von einem Franzosen, Prof. Rieux, der das Wasser als das natürliche Getränk für Kinder und Jugendliche betrachtet. Auch andere französische Aerzte verpönen in gleicher Weise jeglichen Weingenuß bei Kindern, wenigstens bis zum 14. Jahr, und haben dabei die Französische Akademie der Medizin für sich. — Und unser Schweizer Kinderarzt, Dr. Feer, Professor für Kindermedizin in Zürich, erklärt: „Gebt den Kindern keinen Krankenwein, überhaupt nichs Geistiges, aber Obst und Fruchtsäfte, soviel sie wollen!" Süßmost und Milch sind zwei bodenständige, gesunde und gehaltreiche Getränke, in jeder Hinsicht das Beste für Kinder und Jugendliche.

Vom Büchertisch.

Der Heimweg. Von Maria Ulrich. Verlag Friedrich Reinhardt, Basel. 142 Seiten; Ganzleinen Fr. 2. 50.

Ein feines Büchlein für ernste, nachdenkliche Menschen, das sich den bereits erschienenen Stabbüchern würdig zur Seite stellt. Es zeigt uns das in seiner ganzen Schlichtheit dennoch große und tapfere Lebensbild einer Frau, die über die schwere Enttäuschung ihres Frauenherzens hinüber den Weg zu selbstloser, aufopfernder Arbeit im Dienste ihrer Mitwelt findet. Das Büchlein, von einer warmen, mütterlichen Frau geschrieben, ist geeignet, ein Licht- und Kraftspender zu werden, und wir möchten es unsern Lesern warm empfehlen. F. H.

Genossenschafts-Buchdruckerei Bern — Imprimerie Coopérative de Berne